

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 10 (1915)
Heft: 5

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Sozialdemokratische Arbeiterinnen-Zeitung der Schweiz

Die Vorkämpferin erscheint monatlich
Preis der Nummer 10 Rp.
Jahresabonnement unter Kreuzband Fr. 1.20

Zürich,
1. Mai 1915

Zuschriften an die Redaktion richtet man an
Frau Marie Hüni, Stolzestraße 36, Zürich 6
Expedition: Genossenschaftsdruckerei Zürich

Im blutigen Maien 1915.

Die Maiensonne, ihr Brüder, lacht!
Waldböglein singen wieder
Viel süße Frühlingslieder.
Ans, Brüder, winket des Grabes Nacht.
Ans grause Verderben
Zum bitteren Sterben
Führt uns des verruchten Goldes Nacht.
Ihr Brüder, was zaudert ihr? Aufgemacht!
Reicht uns die Hand, zum Kampf herbei
Wider des Mammons Tyrannei.

Die Maiensonne, ihr Schwestern, lacht!
Im Hag die Veilchen blühen
Und Mägdleins Wangen glühen.
Bald, Schwestern, umfängt uns des Todes Nacht.
Im Gebrüll der Kanonen
Verbluten Millionen.
Weit loht der Brand, wild wogt die Schlacht.
Ihr Brüder und Schwestern aufgemacht!
Scharf euch zum Kampf! Zum Krieg herbei!
Zum heiligen Streit für den Völkermai!

Magda Leni.

Die Forderung des Maientages und die Internationale.

Wohl keine Veranstaltung der Arbeiterschaft zeigt so finnen- und augenfällig, daß Partei und Gewerkschaften zusammengehören, wie die Maifeier. Und keinem Zufall ist es zu danken, daß sie mit der Forderung des Achtstundentages herausgehoben wurde aus der zweiten Internationale von 1889.

Schon bei der Gründung der alten Internationale, der internationalen Assoziation vom 28. September 1864, handelte es sich um die Frage des Kampfes für einen kürzeren Arbeitstag. Dieser sollte zum Gemeingut vorerst des gesamten europäischen Proletariates werden. Das war aber nur möglich auf internationalem Wege. So bildete gerade diese Erkenntnis eine der Hauptursachen zum ersten losen Zusammenschluß der Arbeiterklassen der verschiedenen Länder.

Der Kampf um die Verkürzung des Arbeitstages nahm seinen Anfang mit der Entwicklung der Großindustrie, mit der industriellen Revolution. Sie wurde in die Wege geleitet durch die Erfindung des Webers James Hargreaves (sprich Jshems Hägrif) in Nord-Lancashire 1764. Seine Jenny war eine Spinnmaschine mit 16 bis 18 Spindeln, die von einem einzigen Arbeiter mit der Hand getrieben wurde. Das gewöhnliche Handspinnrad hatte aber nur eine einzige Spindel, den langen an beiden Enden zugespitzten Stab, um den man das Gespinnst wand. Nun wurde es möglich, bedeutend mehr Garn zu liefern als bisher. Die Weber waren daher gesucht und

der Lohn stieg. So kam es oft vor, daß ein einzelner Weber an seinem Stuhl in der Woche zwei Pfund (50 Franken) verdiente. Der hohe Verdienst veranlaßte immer mehr Familien, vom Spinnen und Weben allein zu leben. Dergestalt wandelte sich die Klasse der ackerbauenden Spinner und Weber um in die neuentstehende Klasse der Proletarier, die nichts besaßen und nur auf den Arbeitslohn angewiesen sind.

Bald aber fingen einzelne Kapitalisten an, Jennys, Spinnmaschinen in großen Gebäuden, in Fabriken aufzustellen und den Handbetrieb durch die Wasserkraft zu ersetzen. Das Fabrikssystem wurde noch weiter ausgedehnt durch die Spinning Mule, den Kettenstuhl des Richard Arkwright (sprich Arkreit). Diese im Jahre 1767 erstellte neue Maschine ist neben James Watts Dampfmaschine die wichtigste mechanische Errungenschaft des 18. Jahrhunderts. Doch der Erfindergeist blieb hierbei nicht stehen, rastlos drängte er von Fortschritt zu Fortschritt. Aus der Jenny und dem Kettenstuhl ward 1785 die Mule und 1804 wurde der mechanische Webstuhl eingeführt.

Mit all diesen und immer neuen Erfindungen, die man fortwährend verbesserte, wurde die Handarbeit mehr und mehr zur Seite geschoben und an ihre Stelle die Maschinenarbeit gesetzt. Der grenzenlose Geizhunger nach Profit aber riß alle moralischen und physischen Schranken des althergebrachten Arbeitstages nieder. Mit dem raschen Fallen der Preise der Fabrikzeugnisse ging einher ein Aufblühen des